

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kisdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienan und Hälßen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 50.

Preisdruck-Anschlag
Nr. 7.

46. Jahrgang.
Sonntag, den 29. Februar

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden bis vierzehntägige Rechnung oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Zagegeschichte.

Lichtenstein, 28. Febr. Im Gewerbeverein im Saale des Ratstellers hier brachte gestern abend Herr Guttmacher Hr. Abberling drei schöne und sinnreiche Deklamationen zum Vortrag, wofür ihm der Dank der Anwesenden ausgesprochen wurde. Hierauf sprach Herr Seminaroberlehrer Reichel über Wasserhebe Maschinen. Zur besseren Erläuterung seines Vortrags führte derselbe Modelle vor, an welchen Versuche gezeigt wurden. Auch über die Wasserförderung aus den Zeiten des Altertums gab Redner ausführliche Mitteilungen, welche lebhaftes Interesse bei den Zuhörern erweckten. Nach Schluß sprach Herr Kaufmann Louis Ebert, welcher an diesem Abend wegen Erkantung des Vorstandes den Vorsitz führte, dem Vortragenden im Namen der Versammlung den herzlichsten Dank aus. Die Sitzung wurde gegen 10 Uhr geschlossen. Der Besuch war leider sehr schwach.

Heute zum Jahrestag der Weihe der Kleinkinderschule, Lucien- und Alexanderstiftung, stattete die hohe Stifterin, Ihre Durchl. Frau Erbprinzessin von Schönburg, dieser Anstalt einen Besuch ab.

Auf den 4. März fällt der erste diesjährige Bußtag. An diesem Tage dürfen keinerlei Versammlungen, keine Concerte und geräuschvollen Vergnügungen stattfinden. Der Handel ist nur, soweit er überhaupt nachgelassen ist, für Fleisch-, Back-, Materialwaren, Viktualien, Heizungs- und Beleuchtungsgegenstände gestattet.

Aus einer Statistik der Brand-Verstüßerungsanstalt über die in den Jahren 1893 und 94 vorgekommenen Bl. Schlagfälle ergibt sich, daß im ganzen 483 Fälle vorgekommen sind, von denen 74 auf die Städte und 409 auf die Dörfer entfallen, und daß von den 483 Gebäuden, welche der Bl. traf, 40 = 8,3 Prozent mit vorchriftsmäßigen Bl. Ableitungen versehen waren. Wieder bestätigte sich die Erfahrung, daß die Gebäude mit Bl. Ableitungen, mehr getroffen werden, als die ohne Bl. Ableitungen aber weniger zünden. Von den gesamten 483 Bl. Schlagfällen zündete der Bl. 117 Gebäude an, wovon nur 3 Gebäude mit genügenden Bl. Ableitungen versehen waren. Die Zahl der Bl.

schlagfälle war um 108 niedriger als in der Vorperiode und damit auch die Entschädigung um 126,837 M. niedriger. Dabei steht den genügenden Bl. Ableitungen von 6,20 Proz. eine Sch. Vergrößerung von 0,95 Proz. gegenüber, was abermals die große Nützlichkeit der Bl. Ableitungen beweist. Eine Zusammenstellung für die letzten 12 Jahre hat ergeben, daß sich die Bl. Gefahr bei guten Bl. Ableitungen auf den dritten bis vierten Teil der Gesamtgefahr reduziert. Diese statistischen Ergebnisse haben der Reichs-Anstalt-Deputation der Zweiten Kammer Veranlassung gegeben, der Kammer vorzuschlagen, sie möge der Regierung zur Erwägung anheimgelassen, ob es nicht angezeigt sei, die Anbringung von vorchriftsmäßigen Bl. Ableitungen in weitgehender Weise, als es bisher geschehen, durch geeignete Mittel zu fördern.

Mit Genehmigung des Königl. Sächsischen Ministeriums des Innern wird bei der Gebäudeversicherung der Landesbrandversicherungsanstalt am Apriltermin d. J. ein Erlaß an den Brandversicherungsbetrag von einem halben Pfennig auf die Beitragsleistung eintreten und es werden daher diese Beiträge nur in Höhe von einem Pfennig für die Beitragsleistung zur Erhebung gelangen.

Dem Nasenbluten, diesem so häufig vorkommenden Leiden, wird, wie das „Rote Kreuz“ schreibt, im allgemeinen viel zu wenig Beachtung geschenkt, und der Rat eines Arztes sollte überall da eingeholt werden, wo die Ursachen des Nasenblutens nicht klar ersichtlich sind, da sich dasselbe nur durch eine rationelle Behandlung beseitigen läßt. Blutungen aus der Nase entstehen nicht durch einen Fall, Schlag, Stoß u., sondern werden sehr häufig durch örtliche und allgemeine Erkrankungen hervorgerufen. Die feinsten Blutgefäße der Nasenschleimhaut zerreißen sehr leicht bei stropfender Anfüllung mit Blut, was sich häufiger bei jugendlichen als bei älteren Personen, öfter bei zarten und schlaffen Leuten als bei robusten und muskulösen findet. Auch entsteht das Bluten durch vermehrten Blutandrang zum Kopf, wie Genuss von Spirituosen, Kaffee, Thee, durch übermäßige Körperbewegungen, heftige Gemüths-Erregungen und andere die Herzthätigkeit aufregende

Einflüsse oder auch durch erschwertem Abfließen des Blutes aus dem Gehirn, durch Herz- und Lungenkrankheiten, zu eng anliegenden Kravatten und Halskragen. In vielen Fällen hört die Blutung in ganz kurzer Zeit von selbst auf; ist dieses nicht der Fall, so muß unter allen Umständen dieselbe gestillt werden, denn der Blutverlust darf nie als etwas Günstiges angesehen werden, durch das ein bestehendes Leiden gebessert wird. Zu dem Behufe bringe man den Kranken möglichst in ein kühles Zimmer, lasse ihn sich mit aufgerichtetem, leicht nach hinten geneigtem Kopf ruhig verhalten. Alle beengenden Kleidungsstücke müssen gelüftet werden. Das Schnauben sowie überflüssiges Sprechen ist unbedingt zu vermeiden, denn Erschütterungen vermehren die Blutung, oder es stellt sich eine solche von neuem ein. Kalte Umschläge oder Eisbeutel lege man über Nase und Stirn und schiebe langsam Eisstücke in das blutende Nasenloch. Im äußersten Notfall muß die Nasenhöhle, auch ihre hinteren Oeffnungen, da das Blut unbemerkt durch dieselben in den Schlundkopf und Magen gelangen kann, tamponiert werden. Das Einschleusen von einem oder mit Essig vermischem Wasser hat nicht den ihm zugeschriebenen stopfenden Einfluß und ist zu unterlassen. Bei häufig, wiederkehrenden Blutungen ist es zweckentsprechend, die Nasenhöhle genau untersuchen zu lassen, damit das Leiden eventuell durch örtliche Behandlung beseitigt werde.

Hohndorf, 25. Febr. In große Trauer wurde die Familie des Bergarbeiters Klughardt hier durch den Tod dreier Kinder am Scharlachfieber versetzt. Auch noch zwei Kinder liegen krank darnieder.

Heute früh brannte das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Gartenbesitzer Bahner in Gersdorf nieder. Die Mieter, welche darin wohnen, haben sämtliche Habe verloren. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dresden, 27. Febr. An der Sitzung der Zweiten Kammer nahmen teil Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Meißel und v. Wagners, sowie die Herren Geh. Räte Meißel, Bodel und Dr. Diller, geh. Finanzräte Dr. Barchewitz, Dr. Ritterhadt und v. Kirchbach und geh. Regierungsrat

Reisen im Orient:

Palästina, Egypten und Konstantinopel.

Aus dem Tagebuche eines Boigtländers.*)

Zu Anfang Mai 1860, kurz vor Ausbruch der letzten jüdischen Christen-Verfolgungen und nachdem ich noch einmal den alten Berg Libanon durchstrichen und die reizende Stadt Damaskus besucht hatte, schiffte ich mich in Beirut nach Jaffa — dem Hafen von Jerusalem — ein.

Mit wehmütigem Blicke nahm ich Abschied von meinem teuren Beirut, wo ich sieben der schönsten Jahre meines Lebens verbracht hatte.

Wir dampften am Berge Karmel vorüber und kamen folgenden Morgens wohlbehalten in Jaffa an, dem alten uns aus der Bibel bekannten Toppe. Ich stieg mit zwei Reisegefährten, deren Bekanntschaft ich unterwegs gemacht, im lateinischen Kloster „di Terra santa“ ab und bestellte dort sogleich die zu unserer Reise in's Innere nötigen Pferde und arabischen Führer, denn an demselben Tage wollten wir noch bis Ramleh (die erste Station auf dem Wege nach Jerusalem) kommen. Meine oben gedachten Reisegefährten bestanden aus einem jungen russischen Fürsten und einem deutschen Kapuziner-Mönch aus Bayern. Beide waren mit der arabischen Sprache gänzlich unbekannt und ich mußte demnach einigermaßen als Dolmetscher fungieren. Der bay-

*) Aus den hinterlassenen Papieren eines Lichtensteiner Bürgers und gütigst zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

rische Kapuziner war ein ganz gemüthlicher, jovialer Bursche und hatten wir während unsrer Pilgerreise manchen Spaß mit ihm. Besonders interessant war es, seinen in seinem gravitätischen Kapuziner-Kittel zu Pferde sitzen zu sehen; da ihm dies — seinem Gesandnisse nach — zum erstenmale im Leben passierte, so kann man sich leicht vorstellen, mit welcher Unbeholfenheit er sein Araber-Pferd ritt. Wir mußten den guten Mann während unsrer Reise mehrmals wieder auf den Sattel verhefen und nach Ankunft in Jerusalem klagte er unheimlich über lokale Verwundungen infolge des Rittes: ein gewisser interessanter Teil seines armen Körpers trug noch lange nachher Spuren an sich.

Nach 4stündigem Ritte durch schöne Orangen-, Citronen- und Bananen-Pflanzungen erreichten wir gegen Abend Ramleh, wo wir ebenfalls im katholischen Kloster abstiegen und von den anwesenden spanischen Mönchen auf's Beste über Nacht bewirtet wurden. Am anderen Morgen, noch vor Sonnen-Aufgang, verließen wir Ramleh mit frischem Mute, denn an diesem Tage sollten wir nach Jerusalem erreichen. Es handelte sich hier um einen 9- bis 10-stündigen Ritt bei brennender Sonnenglut. Einige Meilen entlang führte uns der Weg noch durch eine sandbedeckte Ebene, alsdann aber mußten wir tiefe Bergschluchten und Felsengebirge mühsam passieren. Immer höher türmten sich die Berge und immer öder, felsiger und kahler wurde die Gegend. Große Karawanen von Kameelen und Bürgern begegneten uns unterwegs, so daß wir auf diesen schmalen Bergpfaden oft mit Lebensgefahr ausweichen mußten. Wir kamen hintereinander an den Trümmern des

alten Lazarum am Jakobs-Brannen und dem freundlichen Dorfe Toluca vorüber. Endlich nach 9-stündigen Trabe, bei dem unser armer Kapuziner jedenfalls am meisten litt, entdeckten wir — auf der Spitze des letzten Berges angekommen — in Entfernung einer kleinen halben Stunde die heiligste aller Städte der Christenheit: Jerusalem — sogar von den Türken und Arabern: „El Otta“ (die Heilige) genannt.

Man mag nun während seines Lebens mehr oder weniger philosophische, ja sophistische Ideen und Religions-Ansichten gewonnen haben, man kann sich jedoch einem heiligen Schauer beim ersten Anblicke von Jerusalem nicht erwehren! Ich hatte früher die großartigsten Punkte der Schweiz und Ober-Italiens besucht; ich sah einst von den Höhen des Mont-blanc Wolken unter mir ziehen und sich zu einem Gewitter entladen; ich hatte den klassischen Boden Griechenlands betreten und dort die ehrwürdigen Ruinen des alten Athen's bewundert; ich sah später auch das herrliche Konstantinopel und die Trümmer der alten Pharaonenstadt Memphis am Nil, nebst den viertausendjährigen ägyptischen Pyramiden — doch ich muß gestehen, daß keiner jener Punkte gleiches Interesse in mir erregte, als der erste Anblick von Jerusalem! An diesen Namen knüpfen sich ja so viele Erinnerungen aus unsrer glücklichsten Schulzeit, wo wir aus Lehrers-Mund zuerst die Wunder der Bibel vernahmen!

Wir blieben mit pochendem Herzen stehen und unser Kapuziner veräumte natürlich nicht, sich anständig zu betheuen. — Man muß übrigens gestehen, daß Jerusalem, von dieser Seite gesehen, schon an und für sich einen imposanten, erregenden Anblick